

Lesen Sie den Beitrag von **Raoul Löbbert** „**Vergessene Seiten**“ aus dem Magazin „Deutsch perfekt“ (Nr. 12/2022) und erörtern Sie Ihre Gedanken zum Thema: „**Wozu uns alte Bücher? Wozu uns Bücher überhaupt?**“

Lassen Sie sich vom Beitrag anregen, aber entwickeln Sie auch eigene Gedanken.

# Vergessene Seiten

Es gibt immer weniger Antiquariate in deutschen Städten. Die meisten Menschen haben keine Ahnung davon, welche Oasen den Metropolen bald fehlen. Unser Autor hat sie noch einmal besucht. Von Raoul Löbber; Fotos: Ina Niehoff

MITTEL

**G**anz ehrlich: Im Einkaufen bin ich ziemlich schlecht. Nur beim Kauf von Büchern, vor allem von alten Büchern, bekomme ich romantische Gefühle. Es begann als Kind. Stundenlang saß ich vor dem Bücherregal der Eltern. Darin grauschwarze Bände von Autoren, die ich nicht kannte. Geschrieben in Frakturschrift, die Seiten voll mit Flecken. Ich fragte mich: Wer hat diese Schätze schon in den Händen gehalten? Wer hat sie gelesen? Wem waren sie wichtig?

Mein Vater war keine Hilfe. Er hatte die Bücher nur geerbt. Zwar war er Fan von John Steinbeck, aber vor allem Zeitungsleser. Das alles war für mich ein Rätsel, ist es noch. Auch deshalb kann ich heute an keinem Antiquariat vorbeigehen, ohne darin zu verschwinden – und nach einer Stunde oder mehr mit ein, zwei Fundstücken wieder herauszukommen.

Antiquariate sind für mich Oasen im Großstadtwahnsinn, magische Orte zum Verlieren, Finden und Sich-Wiederfinden. Es gibt aber ein Problem: Die Magie verschwindet mit den Orten.

Neulich ist es wieder passiert. In Berlin-Kreuzberg stehe ich vor einem Café, das da nicht hingehört. Wann war ich das letzte Mal an dieser Ecke? Beim letzten Besuch habe ich einen Schatz entdeckt in dem Regal, in dem jetzt zur Dekoration Vasen stehen. War es vor ein paar Monaten oder Jahren? Es fühlt sich an wie gestern. Und jetzt gibt es dort Kaffee und Kuchen statt Tolstoi und Dostojewski. Wie kann man Nichtleserinnen und -lesern oder Kindle-Fans erklären, was das für einen Buchmenschen bedeutet?

Wer Bücher pragmatisch sieht, geht an einem Antiquariat meistens nur vorbei. Antiquariate drängen sich nicht auf. Sie machen sich klein. Die meisten findet man nicht in Fußgängerzonen, sondern in kleinen Straßen – eine Tür, ein Fenster, eine kleine Auslage. Dazu ein Schild mit der wichtigsten Information: „Antiquariat“. Oder noch kürzer: „Bücher“. Wer hat da die Idee, dass hinter der Tür eine andere Welt beginnt?

Für mich fängt hier Phantasien an, das vom „Nichts“ bedrohte Land aus Michael Endes Roman Die unendliche Geschichte. Mit zwölf habe ich das Buch gelesen und geliebt. Der Junge wurde größer. Mich lesend verlieren will ich noch immer – aber

## stundenlang

– viele Stunden

## der Band, -e

– hier: Buch (als Teil von mehreren Büchern)

## der Fleck, -en

– schmutzige Stelle

## der Schatz, -e

– hier: Sache, die besonders viel wert ist

## erben

– hier: nach dem Tod eines Verwandten bekommen

## ein Rätsel sein

– hier: ≈ keine Antwort finden auf

## verschwinden in

– hier: in ... hineingehen und für lange Zeit nicht mehr herauskommen

## das Fundstück, -e

– hier: Sache, die man nach intensiver Suche findet

## (sich) verlieren

– hier: sich so konzentriert mit etwas beschäftigen, dass man alles andere vergisst


## der Großstadtwahnsinn

– hier:   Großstadtstress

## sich wiederfinden

– hier: (wieder) feststellen, wer man eigentlich ist

## hingehören

–  am richtigen Ort sein


## Es fühlt sich an wie gestern.

– Es ist so, dass man meinen könnte, es war gestern.

## pragmatisch sehen

– pragmatisch denken über

## sich aufdrängen

– hier:  auf jeden Fall gesehen werden wollen

## die Auslage, -n

– hier: Platz, wo Waren gezeigt werden, z. B. Vitrine

## bedrohen

– hier: gefährlich sein für

## unendlich

– ohne Ende

## sich lesend verlieren

– hier: alles andere vergessen während man liest

heute habe ich nur eine S-Bahn-Viertelstunde Zeit. Dabei ist es für Phantasien noch viel gefährlicher geworden.

Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels, die Organisation der Buchläden, bestätigt: Steigende Mieten, ein anderes Kaufverhalten und Nachwuchsmangel machen den Antiquariaten Probleme. Wer kann, wird Versandhändlerin im Internet, spezialisiert sich. Konkrete Zahlen gibt es nicht. Für Berlin gibt es aber eine Liste. Vor 20 Jahren standen darin 129 Antiquariate, heute sind es nur noch 51. Und das, obwohl Berlin die Gebrauchtbuchhauptstadt ist. An anderen Orten ist es also noch schlimmer.

Alles, was ist, geht. Warum soll man traurig sein, wenn Verschwinden das Normalste auf der Welt ist? Aber ich stehe vor dem Kuchen-Café und das Navigationsgerät im Kopf sagt „Bücher!“. Es ist schwer, dann nicht herabzusehen auf alle, die dort Espresso trinken und keine Ahnung haben. Es tut weh, wenn Dinge verschwinden, die einem wichtig sind. Schnell ist es dann passiert: Man sieht die Welt negativ, die von diesem Schmerz nichts weiß. Man wird zum Kulturpesimisten.

Nach der Café-Enttäuschung nehme ich die S-Bahn. Am Nordbahnhof gehe ich am Mauerpark vorbei. Kurze Zeit später stehe ich vorm Antiquariat Wiederhold. Auf meiner Liste ist er einer von zwei magischen Orten, die es so noch gibt. Wo ich entdecken kann, was Buchmenschen wie ich dort suchen.

Es ist, wie ich erwartet habe: kein Schild mit Neonlicht. Aber die Auslage des Geschäfts zeigt, dass dort jemand einen guten Geschmack hat. Drinnen Bücher, Bücher, Bücher! An allen Wänden, bis nach ganz oben, auf den Tischen. Und zwischen den Büchern: Imke Wiederhold.

Wie viele Antiquarinnen lässt auch sie sich nicht gern in die Seele schauen. Immer ist da die Angst, vorgeführt zu werden. Denn Antiquare sind für Kulturjournalistinnen so etwas wie Schnabeltiere

für Naturfilmer: exotisch, putzig - und vom Aussterben bedroht. Wiederhold will nicht putzig sein. Oder reduziert werden auf die Haarfarbe, das Alter, den Kaffee. Sie ist der Meinung, dass ihr Antiquariat genug über sie sagt. Und damit hat sie recht.

Alle Bücher sind nach Autorinnen, Gattungen und Ländern getrennt. Wie Orgelpfeifen stehen sie in Reihen in den Regalen. Es ist deutlich: Wer Bücher so ordnet, der liebt sie. Denn wer aufhört zu lieben, der lässt die Bücher in der Kiste. Oder baut aus ihnen Türme. Das Chaos ist für die Antiquariate gefährlich. Denn in ihm verschwinden Bücher.

Wiederholds Antiquariat ist so aufgeräumt, wie ich es mir für mein Wohnzimmer wünsche. Und vielleicht geht es Wiederhold wirklich so gut, wie sie sagt. Das Geschäft läuft prima. Vor einer höheren Miete muss sie aktuell keine Angst haben.

Und auch mit den sinkenden Preisen durch das Internet kommt sie zurecht.

Mit dem Ende der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) kam Wiederhold aus dem Westen in die Hauptstadt. Sie blieb, verliebte sich in die Literatur des früheren Klassenfeinds. Deshalb ist der Osten bei ihr stark vertreten. Literatur auf Russisch und Polnisch deprimiert im Hinterzimmer jeden, der sie lesen will, aber nicht kann.

Warum beenden Menschen ihre Berufskarrieren und werden Antiquarinnen? Warum riskieren sie es, im Alter wenig Komfort und nicht genug Geld zu haben? Warum tun sie das, um alte Bücher ohne Heimat zu sammeln, zu pflegen und dann wieder zu verkaufen?

Wenn es eine Antwort auf diese Fragen gibt, dann findet man sie hier, in Wiederholds Abteilung mit der russischen Literatur: Die Menschen tun es aus Liebe.

Das ist zwar eine schöne Antwort. Sie erklärt aber nicht alles. Was sucht zum Beispiel der Mann hier, der in diesem Moment in den Laden kommt? Ohne einen Gruß steigt er direkt auf die Leiter und

#### Dabei ...

► hier: Und das, obwohl ...

#### das Kaufverhalten

► Art, wie jemand einkauft

#### der Nachwuchsmangel

► Fehlen von jungen Talenten in einem Sektor

#### die Versandhändlerin, -nen

► Chefin einer Firma, die Waren im Internet anbietet und an die Käufer schickt

#### die Gebrauchtbuchhauptstadt, -e

► ≈ wichtigste Stadt für Second-Hand-Bücher

#### verschwinden

► hier: aufhören, da zu sein

#### herabsehen auf

► hier: aus eigenem Stolz schlecht denken über

#### der Mauerpark

► Park im früheren Ostteil Berlins mit einem Stück der früheren Berliner Mauer

#### der Geschmack, -er

► hier: Gefühl, was gute Literatur ist

#### sich in die Seele schauen lassen

► viel erzählen, so dass andere etwas über die eigenen Gedanken wissen

#### vorführen

► hier: als Kuriosität präsentieren

#### das Schnabeltier, -e

► ≈ dunkles Tier mit langen Haaren und einem Mund wie ein Vogel

#### der Naturfilmer, -

► ≈ Person, die Naturdokumentationen macht

#### putzig

► lieb; süß

#### vom Aussterben bedroht

► hier: so, dass es diese Sorte Tier in der Natur bald nicht mehr gibt

#### nach

► hier: auf Basis von

#### die Gattung, -en

► Genre; Kategorie

#### die Orgelpfeife, -n

► einer von mehreren Zylindern eines großen Musikinstruments in der Kirche

#### das Geschäft, -e

► hier: Verkauf; wirtschaftliche Aktivität

#### prima laufen

► hier: so sein, dass man damit gut Geld verdienen kann; gut gehen

#### sich verlieben in

► anfangen, ... zu lieben

#### der Klassenfeind, -e hist.

► im Kommunismus: dominierende Klasse in einem gesellschaftlichen Konflikt, z. B. Fabrikbesitzer; hier: Bürger der früheren DDR, der die Politik der DDR-Regierung kritisiert

#### stark vertreten sein

► hier: ein großer Teil des Sortiments sein

#### deprimieren

► traurig machen

#### das Hinterzimmer, -

► ≈ Zimmer hinten

#### die Leiter, -n

► ≈ Gerät zum Rauf- und Runtersteigen, das man wie eine Treppe benutzen kann

zieht oben etwas aus der Bücherwand. Oder was will die Frau auf der anderen Seite des Raums? Längere Zeit geht sie im Kreis um den Tisch mit Sartre. Dann bleibt sie vor der Kunst stehen, geht mit dem Finger vorsichtig über die Rückseiten der Impressionisten. Warum kommen sie alle hierher, statt in einer Buchhandlung neue Bücher zu kaufen – Exemplare, die noch niemand vor ihnen gelesen hat?

Gründe gibt es so viele wie Kundinnen. Trotzdem werden ein paar Gemeinsamkeiten deutlich. Da ist der Typ Prediger. Er ist Lehrer an einem Gymnasium oder einer Universität. Seine Frau ist gestorben. Etwas zwingt ihn, dem Mann oder der Frau an der Kasse de-tailliert von der besonders tollen Literatur zu berichten, die er schon gelesen hat. Der Prediger ist wie gemacht für eine Geschichte von Tschewow. Setting: eine Familienwohnung für eine Person und mehrere Tausend Bücher. Thema: die Einsamkeit, der Wunsch, von sich zu erzählen – egal wem und egal wie laut.

Da ist der Typ Ästhetin, so wie vielleicht die Frau vor der Impressionisten-Wand. Für sie ist es wichtig, dass Dinge schön gemacht sind. Denn mit einer Sache hat der Kulturpessimismus sicher recht: Früher waren Bücher hübscher.

Manche gebundenen Ausgaben von heute muss man nur einmal lesen, schon beginnt ihr Verfall. Wiederholds Bücher sind dazu ein Kontrast: Der Buchrücken ist stärker. Der Buchblock hat Fadenbindung, Leinenbindung, Lesezeichen.

Und da sind natürlich die Jäger und Sammler. Ehrlich gesagt, gehöre ich nicht dazu. Auch im Antiquariat Wiederhold sind sie selten zu finden. Sie sind wahrscheinlicher, sie im BerlinAntiquariat im Ortsteil Steglitz zu treffen.

Es ist ein schönes Antiquariat auf meinem Weg zum Supermarkt. Die Auslage des Geschäfts sagt: „Tritt ein, wenn du Geld hast und ein Kenner bist!“ Und da ich weder das eine bin noch das andere

habe, ist das jetzt mein erster Besuch dort. Die Tür öffnet sich zu einem langen Gang mit Folianten. Am Ende sitzt er: Karl-Heinz Than – ganz anders als Imke Wiederhold und ihr doch ähnlich.

Than ist Antiquar und redet gern über sich. 76 Jahre ist er alt. Das ist in der Branche wahrscheinlich Durchschnitt. In einem früheren Leben arbeitete Than bei der Friedrich-Ebert-Stiftung. Vor 40 Jahren kaufte er eine Wohnung in Steglitz und fand in ihr Tausende Bücher. In diesem Moment entschied er, nur noch etwas zu tun, das mehr Sinn macht.

Thans Haar ist grau, seinen Kaffee trinkt er nicht im BerlinAntiquariat. Denn dort gibt es keinen Platz für eine Maschine, nur für Kuriositäten, Spezialausgaben und für Ephemera. Das sind Printprodukte mit einer eigentlich sehr kurzen Lebenszeit: Zeitungen, Postkarten, Festival-flyer, Plakate. Die verkauft Than im Internet. Vor allem in der Pandemie waren sie bei Online-Versandhändlerinnen populär, erzählt Than. Dann entschuldigt er sich. Er muss wieder arbeiten. Der historische Roman Der

letzte Mohikaner geht gleich in die Post. In Illinois wartet ein Sammler, dem Thans Ausgabe noch zu seinem Glück fehlt.

Man kann sich Than vorstellen wie einen Zauberer, nur ohne die typischen Accessoires wie Hut und Bart. Er zaubert die tollsten Geschichten hervor. Und mehr noch: Er bringt die Geschichte selbst zum Leben. Eine kurze Suche im System, und schon liegt er da: ein Stadtführer für München zu den Olympischen Spielen 1936, mit Stadtplan und Hakenkreuz. Als nächstes landen auf Thans Schreibtisch: Zeitungen vom 12. September 2001. Vorne brennen die Twin Towers, hinten gibt's Werbung und Sport.

Nichts ist verschwunden – in Thans Zeitkapsel passiert alles gleichzeitig. Das glaubt man, wenn man ihm lange genug zuhört. Dabei vergisst man leicht: Than selbst ist auch nicht mehr jung. Was wird

#### die Bücherwand, -e

► hier: Bücherregal, das die ganze Wand ausfüllt

#### die Rückseite, -n

► ≈ Seite hinten; hier: schmale Seite von einem Buch zwischen Cover und der Seite hinten

#### die Gemeinsamkeit, -en

► hier: Sache, die bei zwei oder mehreren Personen gleich ist

#### der Prediger, -

► Person, die anderen über den Bibeltext erzählt; hier auch: ☞ Person, die andere immer wieder an etwas erinnert

#### zwingen

► machen, dass ... etwas tun muss

#### wie gemacht sein für

► ☺ ideal passen für

#### gebunden

► hier: außen mit einem stabilen Material, z. B. Leder oder sehr dickem, hartem Papier

#### die Ausgabe, -n

► hier: Version, in der ein Buch publiziert wird

#### der Verfall

► Zustand, dass etwas immer schlechter wird und kaputtgeht

#### der Buchrücken, -

► schmale Seite von einem Buch zwischen Cover und Rückseite

#### der Buchblock, -e/-s

► alle (inneren) Seiten eines Buchs zusammen

#### die Fadenbindung, -en

► Technik, bei der man Buchseiten mit einem langen, sehr dünnen Ding zusammenmacht

#### die Leinenbindung, -en

► mit einem Einband aus einem stabilen Stoff, der aus einer Pflanze gemacht ist

#### (der) Einband, -e

► (stabiler) äußerer Teil eines Buches, der die Buchseiten schützt

#### das Lesezeichen, -

► z. B. Karte oder Blatt, die/das man an die Stelle in einem Buch legt, an der man weiterlesen möchte; hier: ≈ sehr dünnes, langes Stück Stoff am Einband, das man zwischen die Buchseiten legt, an denen man weiterlesen will

#### der Jäger und Sammler, -

► hier: Typ Mensch, der systematisch Neues für seine Sammlung sucht

#### gehören zu

► ein Teil sein von

#### eintreten

► hereinkommen

#### der Foliant, -en

► besonders stabil gebundenes Buch, oft mit Ornamenten außen

#### die Friedrich-Ebert-Stiftung

► Organisation mit Verbindung zur Sozialdemokratischen Partei Deutschlands: Sie gibt Geld, z. B. für soziale Hilfsprojekte.

#### noch zu seinem Glück fehlen

► hier: ☺ noch fehlen, um eine Sammlung komplett zu machen

#### sich vorstellen wie

► ≈ sich denken wie

#### der Zauberer, -

► ≈ Person, die Magie kann

#### hervorzaubern

► ☺ machen, dass ... plötzlich da ist

#### der Stadtführer, -

► hier: Buch mit Informationen über eine Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten

#### der Stadtplan, -e

► ≈ Landkarte von einer Stadt

#### das Hakenkreuz, -e

► Swastika; hier: Symbol der Nationalsozialisten

#### die Zeitkapsel, -n

► hier: Ort, an dem Dinge aus der Vergangenheit konserviert werden

**Wenn es eine Antwort gibt auf die Frage, warum Menschen Karrieren beenden, um Antiquare zu werden, dann heißt sie: aus Liebe.**

aus seinem Antiquariat, wenn er nicht mehr kann, nicht mehr will, nicht mehr ist? Darüber will er nicht reden. Noch läuft das Geschäft.

Ich wünsche Than, dass er Ephemera noch lange unsterblich macht. Aber ich weiß, was aus Sammlungen wird, wenn die Sammler gehen. Dann kommt Wiederhold und kauft, was übrig ist. In gigantischen Mengen tut sie das mit den Büchern, die nach dem Tod von Menschen zurückbleiben. Die Antiquarin muss sich um Nachschub keine Sorgen machen.

Wer liest, habe ich mal gelesen, denkt anders, spricht anders, liebt anders. Der lässt sich von Büchern gern verändern. Mit jedem Buch kommt noch ein Teil der Persönlichkeit ins Regal.

Was wird aus diesen Teilen? Wiederhold zeigt auf zwei Regalmeter im Zimmer hinten. Dort steht sie auf Deutsch und Polnisch, die Seele eines Professors für osteuropäische Geschichte.

Haben Sie mal an einem Buch gerochen? Manche riechen nach Zigarren, andere nach den Parfüms alter Damen. Blättert man dann

durch die Bücher, findet man oft die interessantesten Dinge: Widmungen, Kommentare, Unterstreichungen, aber auch Postkarten, Briefe, getrocknete Blumen.

Wie ein Archäologe will man das alles dann untersuchen. Was zum Beispiel wollte Christa dem Jürgen aus Potsdam sagen mit dem Gruß vom Balaton 1984? Man kann es leider nicht lesen.

Oder warum hat jemand in Albert Camus' *Der Mythos des Sisyphos* diesen Satz unterstrichen und nicht den nächsten: „Absurd aber ist der Zusammenstoß des Irrationalen mit dem heftigen Verlangen nach Klarheit, das im tieftsten Inneren des Menschen laut wird“?

Und was ist mit mir? Warum habe ich in dem Bestseller *Die rechtschaffenen Mörder* von Ingo Schulze an der Stelle ein Ausrufezeichen an den Rand gemalt, in der die zentrale Figur Norbert Paulini kein Böser ist, sondern mein Held? Schulzes

Buch ist grandios, gleichzeitig macht es traurig. Paulini ist ein Antiquar aus Dresden. In der DDR ist er ein Star, Held der systemkritischen Bildungselite. Das ändert sich mit dem Fall der Mauer.

An der Stelle mit dem Ausrufezeichen geht Paulini über eine Müllkippe. Dort sind überall Bücher, Hunderte, Tausende, Zehntausende. Weggeworfen von einer Bildungselite, die meint, die Bildung nicht mehr zu brauchen.

Am liebsten würde ich Schulze anrufen, ihm seine Sätze vorlesen: „Norbert Paulini war ein Sanitäter. Auf immer neuen Pfaden durchwanderte er das Schlachtfeld. Überall wurde er gebraucht, alle riefen ihn an, alle flehten, mitgenommen zu werden.“ Manchmal versteht ein Buch

seinen Leser besser als der sich selbst.

Aber natürlich würde Schulze wissen, dass Bücher mal das Einzige sein werden, was an Buchmenschen wie ihn, Than, Wiederhold und mich erinnert. Deshalb sollte man vor ihnen Respekt haben. Ihnen Raum geben, damit sie alt werden und zirkulieren können.

Denn Bücher müssen von einer Hand in die nächste gehen, Erinnerungen sammeln. Erst dann schauen die Verschwundenen uns durch sie an. Wenigstens für eine kurze Zeit. Mehr kann Kultur nicht, da war Michael Ende mit seiner Unendlichen Geschichte zu kulturoptimistisch. Jede Story hat einen Anfang und ein Ende.

Manchmal muss man sich selbst vergewissern, dass man noch da ist. Dann braucht man Bücher. Dann tun sie gut. Zum Beispiel bei einem Käsekuchen im Café. Und wenn die Worte wirken – oder war es der Zucker? –, legt man sein Lesezeichen zwischen die Seiten und zählt. Man geht. Man isst. Man schläft. Man arbeitet. Man bringt den Müll raus und das Kind in den Kindergarten. Und immer liest man, kann gar nicht aufhören, auch wenn nur eine Viertelstunde bleibt. Satz für Satz. Absatz für Absatz. Bis zur letzten Seite. Bis zum letzten Punkt.

#### unsterblich

→ so, dass es nicht stirbt

#### zurückbleiben

→ hier: nach dem Tod noch bleiben

#### der Nachschub, -e

→ hier: neue Bücher

#### verändern

→ ≈ ändern

#### der Regalmeter, -

→ ein Meter (volles) Regal

#### blättern durch

→ eine Seite nach der anderen kurz ansehen

#### die Widmung, -en

→ persönliche Worte, die man in ein Buch schreibt, das man jemandem schenkt

#### die Unterstreichung, -en

→ Linie unter einem Wort

#### trocknen

→ ≈ trocken machen

#### der Zusammenstoß, -e

→ Kollision; hier: Zustand, dass zwei Gegenteile gleichzeitig da sind

#### heftig

→ extrem

#### das Verlangen, -

→ extremer Wunsch

#### die Klarheit

→ von: klar = hier: deutlich; leicht zu verstehen

#### das tiefste Innere

→ hier: Psyche des Menschen

#### laut werden

→ hier: deutlich zu merken sein

#### rechtschaffen

→ ≈ ehrlich

#### der Mörder, -

→ ≈ Person, die andere mit Absicht totmacht

#### das Ausrufezeichen, -

→ Symbol am Ende eines gerufenen Satzes;!

#### der Rand, -er

→ hier: Stelle außen vom Text; äußerer Teil der Seite

#### der Held, -en

→ hier: Romanfigur, die etwas sehr Gutes oder Wichtiges macht

#### die Bildungselite, -n

→ ≈ soziale Klasse, die an einer guten Schule war oder an der Universität studiert hat

#### der Fall der Mauer

→ Öffnung der Grenze 1989

#### die Müllkippe, -n

→ großer Platz, an dem Müll gelagert wird

#### der Sanitäter, -

→ Person, die Kranken oder Verletzten direkt hilft, oft noch am Unfallort

#### der Pfad, -e

→ schmaler Weg

#### durchwandern

→ hier: nur mit Schwierigkeiten gehen durch

#### das Schlachtfeld, -er

→ großes Areal für Kämpfe; hier: großes Chaos (wie nach einem Kampf)

#### flehen

→ energisch bitten

#### Respekt haben vor

→ hier: gut zu ... sein, weil man weiß, dass sie etwas wert sind

#### Raum geben

→ ≈ Platz machen für

#### von einer Hand in die nächste gehen

→ hier: geschenkt, noch einmal verkauft oder geliehen werden

#### sich vergewissern, dass ...

→ für sich selbst bestätigen, dass ... wahr ist

#### Satz für Satz

→ jeden Satz, einen nach dem anderen

#### der Absatz, -e

→ Teil von einem Text; Paragraph